

Pferde träumen vom Silberhain

Der nächtliche Ruf

Es war eine sternenklare Nacht, als Mia aufwachte. Ein leises Geräusch hatte sie aus dem Schlaf gerissen – **das Rauschen von Hufen**, die sich durch das Gras bewegten. Sie sprang aus dem Bett und schlich zur Fensterbank. Vor ihr, im Mondschein, sah sie eine Gruppe von Wildpferden, die sich durch die weite Wiese bewegten. Ihr Fell glänzte silbern, als ob sie von den Sternen selbst erleuchtet wurden.

Mia war fasziniert. Sie hatte schon viele Geschichten über die wilden Pferde von Silberhain gehört, aber noch nie hatte sie sie so nahe gesehen. Die Pferde waren bekannt für ihre Geschwindigkeit und ihren Mut, und es hieß, dass sie den Wald beschützten. Doch was machten sie mitten in der Nacht hier?

Die geheime Reise

„Vielleicht finde ich heraus, was sie vorhaben“, dachte Mia. **Schnell zog sie ihre Stiefel an** und schlich sich aus dem Haus. Der kühle Nachtwind blies ihr durch die Haare, als sie leise den Wiesenhang hinabging.

Die Wildpferde hatten sich an den Rand des Waldes zurückgezogen, wo der Mond das Dunkel der Bäume nur schwach erleuchtete. Mia folgte ihnen aus sicherer Entfernung. Sie spürte ein aufregendes Kribbeln in den Fingern. Es war, als würde sie in eine andere Welt eintauchen.

„Wohin gehen sie?“, flüsterte sie sich selbst zu, als sie die Pferde weiterhin beobachtete. Sie sah, wie die Gruppe plötzlich langsamer wurde und dann stehen blieb. Vor ihnen lag ein tiefer, dunkler Abgrund, den Mia noch nie zuvor gesehen hatte. Ein riesiger, dichter Nebel hatte sich über das Tal gelegt, und es war unmöglich zu erkennen, was dahinter lag.

Der mutige Schritt

Ein weißes Stutfohlen, das an der Spitze der Gruppe lief, schüttelte den Kopf und scharrte mit den Hufen. Ein anderes Wildpferd, ein großer schwarzer Hengst, trat an die Spitze der Gruppe und zog die Zügel mit seinen kräftigen Vorderhufen. **Die anderen Pferde blieben still** und warteten.

Mia konnte es kaum fassen – die Wildpferde standen vor einer großen Herausforderung. Etwas hatte den Nebel hervorgebracht, und sie schienen bereit zu sein, sich ihm zu stellen.

„Vielleicht kann ich helfen“, murmelte Mia entschlossen. Ohne lange zu überlegen, trat sie einen Schritt vor, doch der Hengst bemerkte sie sofort und **starrte sie mit seinen durchdringenden Augen an**. Ihre Herzen schlugen im Einklang. Mia fühlte, dass er sie nicht verjagen wollte, sondern wartete, dass sie einen weiteren Schritt tat.

„Was kann ich tun?“, fragte Mia sanft, doch der Hengst schüttelte den Kopf und nickte dann zur Seite, als wolle er ihr sagen: „Komm, folge mir.“

Die magische Lichtung

Der Hengst führte Mia näher an den Rand des Abgrunds. Der Nebel schien die Luft immer dichter zu machen, aber das Wildpferd schritt mit unerschütterlichem Vertrauen weiter, als wüsste es, was zu tun war. Als sie die Grenze des Nebels erreichten, sah Mia, dass er sich wie ein Vorhang auflöste, als ob er nur aus Wassertropfen und Licht bestand.

Plötzlich erblickte sie dahinter ein seltsames, **wunderschönes Licht**. Es schimmerte in allen Farben des Regenbogens und zog sie an, wie ein Magnet. Die Wildpferde hatten nicht gezögert, den Nebel zu durchqueren, und so tat auch Mia, was das Pferd tat. Sie trat vorsichtig hindurch.

Hinter dem Nebel fand Mia eine weite, leuchtende Lichtung, die sie noch nie zuvor gesehen hatte. **In der Mitte stand ein riesiger Baum**, dessen Äste von silbernen Blättern bedeckt waren, die im Mondlicht glitzerten. Die Wildpferde versammelten sich um den Baum, und Mia spürte sofort, dass dieser Ort von großer Bedeutung war.



Die Quelle der Kraft

„Was ist dieser Ort?“, fragte sie den Hengst, als sie sich zu ihm gesellte.

Der Hengst senkte den Kopf und schnaubte leise. **„Dies ist der Ort, an dem die Wildpferde ihre Kräfte erneuern.** Hier können wir uns mit der Magie des Waldes verbinden und dafür sorgen, dass der Wald immer grün und lebendig bleibt.“

Mia sah sich staunend um. Die Pferde schlossen die Augen und schienen zu meditieren, ihre Körper im Einklang mit der Natur, ihre Hufe im Einklang mit dem Wind. Sie fühlte sich auf seltsame Weise verbunden mit dem Wald und den Pferden, als ob sie Teil eines uralten Geheimnisses wurde.

„Du bist gekommen, um uns zu helfen“, sagte der Hengst, und seine Stimme klang wie das Rascheln der Blätter im Wind. „Die Natur braucht deine Hilfe, Mia. **Dein Glaube an uns und an die Magie dieses Waldes ist der Schlüssel.**“

Der Rückweg und das Versprechen

Mia wusste, dass sie in diesem Moment etwas Wichtiges verstanden hatte. Sie hatte die Wildpferde nicht nur begleitet, sondern auch geholfen, ihre Verbindung zum Wald zu erneuern. **Sie hatte ihre Stärke und ihren Mut gefunden, als sie ihnen beigestanden hatte.**

„Was passiert jetzt?“, fragte Mia.

„Du wirst bald nach Hause gehen müssen“, sagte der Hengst. „Doch denke daran, dieser Ort und diese Pferde werden immer bei dir sein. Du trägst unser Licht in deinem Herzen.“

Mit einem letzten Blick auf den magischen Baum und die Wildpferde, die jetzt langsam in den Nebel zurückkehrten, wusste Mia, dass sie nie wieder die gleiche sein würde. Die Nacht hatte ihr gezeigt, wie tief ihre Verbindung zur Natur und den Tieren war.

Als sie zu Hause ankam, spürte sie den leisen Wind, der durch die Bäume vor ihrem Fenster wehte. **Mia schloss die Augen und lächelte**, als sie sich in ihr Bett legte. Sie wusste, dass sie immer ein Teil der Wildpferde von Silberhain sein würde.

Und während sie einschlief, hörte sie das ferne Wiehern der Pferde im Wind, das sie sanft in einen tiefen, friedlichen Schlaf wiegte..